



Dringliches Postulat Nr. 159 2000/2004

Eingang Stadtkanzlei: 3. Dezember 2001

Luzern lässt seinen FCL nicht sterben!

Es braucht keine grosse Einleitung mehr, um die prekäre finanzielle Situation des FC Luzern aufzuzeigen.

Tatsache ist, dass, sofern nicht bis Mitte Dezember die für den gerichtlichen Nachlass und die für die Aufrechterhaltung des Spielbetriebes notwendigen noch fehlenden 2 Millionen Franken aufgebracht werden können, der FC Luzern (die FC Luzern Betriebs AG wie auch der Verein) unweigerlich Konkurs anmelden müsste.

„Lässt Luzern seinen FC Luzern sterben?“ Leider deutet bis anhin alles darauf hin, dass diese Zeitungs-Schlagzeile bittere Realität werden könnte.

Die Bedeutung des FC Luzern als Begegnungsstätte, als Freizeitanbieter für Jugendliche und Erwachsene, als Sport- und Gesundheitsförderer, aber auch als Wirtschaftsfaktor lässt sich kaum mit den fehlenden 2 Millionen messen. Ein Verschwinden des FC Luzern hätte deshalb auch grössere negative gesellschaftspolitische, soziale und wirtschaftliche Folgeauswirkungen.

Es ist aus rein ordnungspolitischen Prinzipien unbestritten, dass es nicht eine staatliche Aufgabe ist, quasi à fond perdu diese notwendigen 2 Millionen Franken zu bezahlen. Oder anders ausgedrückt, kann es nicht Aufgabe des Staats sein, den Betrieb von Freizeitveranstaltungen mit Millionensubventionen zu finanzieren. Derweil dieses Prinzip im Bereich von Sportveranstaltungen seine Gültigkeit hat, fliessen jedoch gleichzeitig im Bereich der Kultur jährlich zweistellige Millionenbeträge zur reinen Defizitdeckung an diverse Kulturveranstalter. Alleine an das Luzerner Theater zahlt die Stadt Luzern im kommenden Jahr über 11 Millionen! Dazu steuern auch der Kanton sowie weitere Gemeinden weitere 6 Millionen Steuergelder ans Luzerner Theater.

Obwohl die Beiträge an die Kulturförderung gemäss Budget 2002 bereits über 17 Millionen betragen (ohne Beiträge aus Fonds Kultur und Sport), fordert die Kultur-Lobby jährlich weitere 2 Millionen Steuergelder zur Kulturförderung. Der Stadtrat will gemäss B+A 37/2001

dieser Forderung mit einer Million jährlich nachkommen. Es ist somit offensichtlich, dass in der Sparte Kultur, im Gegensatz zum Sport, der Betrieb sehr stark dank staatlichen Subventionen aufrechterhalten werden kann. Die voraussichtliche Zustimmung zum Nachtragskredit Bourbaki von 6 Millionen zeigt auch auf, dass in Krisen- und Notsituationen die Politik bereit ist, einen Konkurs, in diesem Fall jener der Stiftung Bourbaki-Panorama, zu verhindern.

Um das Überleben des FC Luzern zu sichern, wird vorgeschlagen, zu Lasten der Sparte Kultur dem FC Luzern einmalig 2 Millionen zukommen zu lassen. Konkret könnte dies so aussehen, dass das Luzerner Theater während 2 Jahren (2003 und 2004) je eine Million weniger Subventionen erhält. Für das Luzerner Theater bedeutet dies eine Reduktion des Budgets von weniger als 5 %, so dass für zwei Jahre eine entsprechende Einschränkung des Programms sehr wohl verkraftbar wäre.

Mit der Überweisung des Postulates wird der Stadtrat aufgefordert, obigen Vorschlag auf die Durchführbarkeit zu prüfen und umgehend den FC Luzern über dessen Resultat zu informieren.

Marcel Lingg